



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
108 (1898)**

333 (4.12.1898) Zweites Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-76524](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-76524)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Belebung und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

E 6, 2

Telegraph. Adressen:
„Journal Mannheim.“
In der hochh. v. einm. - tagen unter
Nr. 2802.

Abonnement:
60 Btg. monatlich.
Ergebnisse 10 Btg. monatlich,
darauf die Post bez. incl. Posten-
schlag W. 2.50 pro Quartal.

Anzeige:
Die Gesamt-Zeile 20 Btg.
Die Restanten-Zeile 60 Btg.
Einzel-Nummern 3 Btg.
Doppel-Nummern 6 Btg.

Verantwortlich:
für den polit. und allg. Theil:
Ernst Otto Gopp.
für den allg. und wiss. Theil:
Ernst Müller.
für den literar. Theil:
Karl Kypel.
Notationsdruck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei (alte Mannheimer
Taschendruckerwerkstatt).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Herausgegeben in Mannheim.

Nr. 333. Zweites Blatt.

Sonntag, 4. Dezember 1898.

(Telephon-Nr. 218.)

Ein Idealwert.

Unwissend bin ich nicht,
Doch viel ist mir bewußt.
Goethe, Faust.

Vor einigen Tagen trat Herr Schulze zu seinem Buchhändler in den Laden, der sofort dienstfertig herbeigesprungen kam und mit verbindlichem Lächeln fragte: „Womit kann ich dienen?“

„Ach Gott!“, seufzte Herr Schulze, „ich bin diesmal eigentlich recht rathlos; ich möchte gern etwas recht Gebiegenes haben, ein größeres Werk, schön ausgestattet und wirklich belehrend; ich möchte es meinem Neffen schenken, der nächstens sein Abiturium macht und nun von mir, der ich zugleich sein Vate bin, etwas Gutes, etwas fürs Leben bekommen soll. Nun raten Sie mir mal, Verehrtester!“

„Vielleicht ein schönes Reisewerk? oder eine illustrierte Klassikerausgabe oder das Neueste über Bismarck?“

„Rein, das ist alles nichts; das liest so ein junger Mann einmal durch und dann vielleicht zehn Jahre später wieder einmal und dann liegt es da und ist vergessen und der Dattel dazu. Nein, wissen Sie, ich möchte am liebsten etwas haben, was der Junge womöglich jeden Tag einmal in die Hand nehmen muß, woraus er immer und immer wieder etwas Neues lernen kann; kurzum, wie ich schon sagte, etwas fürs Leben.“

„Nun, wie wär's denn da mit einem Konversations-Register? Das ist doch unerschöpflich und heutzutage geradezu unentbehrlich, wie ich täglich an mir selbst erfahre.“

„Das wäre allerdings gar nicht übel“, meinte Herr Schulze, „aber da ist nun wieder guter Rath theuer, welches von beiden, Brochhaus oder Meyer? Denn Brochhaus soll doch in literarischen und Meyer in technischen Sachen besser sein, und mein Neffe interessiert sich für Beides.“

„Herr Gott!“ fuhr da der dienstbestimmte Buchhändler ungeduldig auf, „wenn ich nur nicht immer wieder mit dem veralteten Vorurtheil zu kämpfen hätte. Verzeihen Sie, Herr Schulze, meinen Ausbruch, aber es ist für unsereinen wirklich ärgerlich, wenn man fortwährend diese alte Stereotyp geordnete Präzise hören muß, an der auch nicht die Spur der Wahrheit mehr ist. Ja früher, vor etwa 20 Jahren, da mag sie eine gewisse Berechtigung gehabt haben; aber heutzutage sind die beiden Werke in jeder Beziehung vollständig gleichwerthig. Sehen Sie sich nur einmal diese reichhaltigen technischen Artikel bei Brochhaus an, diese vollständigen Abbildungen von Maschinen und naturwissenschaftlichen Gegenständen und dann wieder bei Meyer diese eingehenden literarischen Artikel, ob nicht beide Werke vollkommen gleichwerthig sind.“

„Ja, aber Verehrtester“, seufzte Herr Schulze wieder, „da ist es ja erst recht schwierig, zu sagen, für welches man sich entscheiden soll. Und wissen Sie, noch eins macht mir Ihren sonst so trefflichen Vorschlag nicht recht annehmbar. Das ist die furchtbare Ungleichheit, an der diese Werke immer leiden und leiden müssen, weil sie eben nicht aus der Welt zu schaffen sind. Ich meine nämlich, daß immer der erste Band mit all seinen Angaben etwa fünf Jahre früher abschließt als der letzte, weil immer soviel Zeit gebraucht wird, die einzelnen Bände der Reihe nach herzustellen. Ja, sehen Sie, wenn man einmal so ein Lexikon nachschaffen könnte, in dem der erste und der 10. Band genau so neu wären, wie der letzte, das wäre das Ideal eines solchen Wertes; aber ich sehe ja ein, daß es eben vollkommen ausgeschlossen, weil es einfach unmöglich ist.“

Ein triumphirendes Lächeln zeigte sich jetzt auf den Lippen des Buchhändlers, als er dem bedenklichen Kunden stolz entgegenkam: „Herr Schulze, ich bin in der angenehmen Lage, Ihnen auch darauf erwidern zu können, Ihre Bedenken ist ein veraltetes Vorurtheil. Was Sie als unerreichbares Ideal hinstellen, ist soeben zur vollendeten Thatsache geworden. Bitte, sehen Sie sich dieses neu eingetroffene Exemplar von Brochhaus' Konversations-Lexikon an; es ist die zwölfte Ausgabe der 14. vollständig umgearbeiteten Jubiläumsausgabe. Jeder Band vom ersten bis zum letzten trägt die Jahreszahl 1898; in jedem Bande finden Sie die Angaben, z. B. die historischen Notizen und geschichtlichen Ereignisse bis in das letzte Jahr, zum Theil bis auf die allerneueste Zeit fortgeführt.“

„Ja, Mensch, ist denn das möglich, oder wollten Sie mir das Ding nur aufschwätzen?“

„Bitte, überzeugen Sie sich.“

„Na, wissen Sie; so schnell sollte ich da nicht sein; wollen Sie mir das Werk, aber das ganze, einmal zur Ansicht zuschicken; dann will ich mir's zu Hause in Ruhe ansehen.“

„Sehr gern, Herr Schulze.“

„Aber bitte, heute noch. Adieu.“

„Sofort. Adieu Herr Schulze.“

Vorgestern erschien Herr Schulze wieder bei seinem Buchhändler und tief schon in der Thür, trotzdem alles doll Käufer fand:

„Rein, Mensch, Buchhändlersecke, das Brochhaus'sche Lexikon, was Sie mir da geschickt haben, ist ja das reine Ideal! Natürlich schenke ich das meinem Neffen, aber Sie müssen mir gleich noch ein Exemplar schicken; denn in das andere habe ich mich schon so verliebt, daß ich's für mich behalte. Ach muß Ihnen nur einmal erzählen, was ich in dem Lexikon Alles gefunden habe, wie, ist's kaum zu glauben, ist wirklich staunenerregend! Wie

die Kerle das nur fertig gebracht haben; wenn wir 100 Jahre früher lebten, würde ich schwören, der Brochhaus stände mit dem Teufel im Bunde.“

„Können Sie sich z. B. denken, daß das neue Bürgerliche Gesetzbuch, was erst im Jahre 1896 fertig geworden ist, schon in sämtliche juristischen Artikel aller Bände hineingearbeitet ist? Ob Sie da meinemwegen den Artikel „Anfechtung“ im ersten Bande aufschlagen oder „Zinsen“ im letzten ist ganz egal; es ist drin. Und ebenso steht's mit den Sachen, die sich auf das neue Handelsgesetzbuch beziehen, das gar erst im vorigen Jahre angenommen worden ist. Alle die schönen Paragraphen, die unsern Handel und seine Besitzungen behandeln, die Konkursregeln und andere schwierigen Risten mehr, sie sind drin und können dem Unklaren leicht und ohne juristische Behilfen zu Gemüthe geführt werden. Sogar daß die neueste Ertragssteuer auf dem Gebiete des Handels, die Leipziger Handelsschule, im April 1898 mit etwa 100 Studierenden eröffnet worden ist, habe ich gefunden. Na, denke ich, da mußst du doch mal sehen, ob auch die vorjährigen Ereignisse in Deutschland schon vollständig gedruckt sind. Ich schlage also das Stichwort Deutschland auf, ist ein tolosaler Artikel, der mehr wie 100 Seiten umfaßt, und suchte da am Schluß der geschichtlichen Abhandlung die neueste Zeit. Und richtig; die ganzen Geschichten vom letzten Jahre, deren Datum man in unserer raschlebigen Zeit nur allzu schnell vergißt, stehen da, die neuesten Ministerwechsel, die Verhandlungen über die große Marinevorlage mit einer großen Tabelle der deutschen Kriegsschiffe im Jahre 1898, und wahrhaftig auch schon die Ergebnisse der letzten Reichstagswahl. Na, da brast mir doch einer 'nen Storch! Ich schlage Frankreich auf, hier dieselbe Geschichte, der Zolaprozess, Dreyfus und die damit zusammenhängenden Ereignisse im Ministerium vorhanden bis in die Mitte des September hinein, 1898 nämlich, nicht etwa 1896 oder 1897, was ich früher schon als außerordentlich schnelle Berichterstattung eines solchen Wertes angesehen hätte; kurzum alle Länder, die ich aufschlage, sind in ihrer Geschichte bis auf die unmittelbarste Gegenwart fortgeführt, kein Wunder also, daß der Tod Bismarck's (im dritten Bande) und die Ermordung der Kaiserin Elisabeth auch schon drinnen stehen. Neulich Morgen lese ich da in der Zeitung wieder etwas über den vertrackten Lippe'schen Thronstreit, aus dem man nun bald nicht mehr klug wird; i, denke ich, du mußt doch mal sehen, ob der unerschöpfliche Weisheitsbrunnen Herüber etwas sagt. Und wirklich finde ich da unter dem Stichwort „Lippe“ die ganze verzwickte Angelegenheit klar und übersichtlich bis zum letzten Beschluß des Landtages im März 1898 dargestellt. Was sagen Sie nun dazu?“

„Na, sehen Sie, habe ich Ihnen nun zuviel gesagt? Habe ich nicht Recht gehabt, wenn ich meinte, hier wäre Ihr Ideal erfüllt?“

„Ja, alter Geschäftsfreund, das stimmt in der That, das hätte ich mir aber auch nie träumen lassen, daß so etwas möglich wäre, 17 Bände an einem Tage herauszugeben mit den neuesten Daten in jedem einzelnen Bande!“

„Ach, verzeihen Sie einen Augenblick, Herr Schulze“, wandte sich da der Buchhändler an diesen, um einen dritten Herrn, der soeben den Laden betreten hatte und von dem jungen Gehilfen anscheinend nicht recht befriedigende Auskunft erhielt, nach seinem Begehre zu fragen.

„O, ich wünschte gern ein kleines Büchlein mit genealogischen Tabellen.“

Sofort schleppte der Buchhändler mehrere ansehnliche Werke herbei, die aber zumest nicht den Anforderungen des Herrn entsprachen und auch verhältnismäßig sehr theuer waren.

„Was suchen Sie denn, wenn ich fragen darf?“ erkundigte sich der nun gern behilfliche Buchhändler.

„Ach, ich möchte da im Augenblick gern das Verwandtschaftsverhältniß des preussischen Prinzen, des Prinzen Alexander, der vor ein paar Jahren gestorben ist, feststellen und kann diesen sonst in der Geschichte gar nicht weiter bekannten Herrn nirgends finden.“

„Ja, da weiß ich allerdings auch keinen Rath, wenn er nicht im Hofkalender steht.“

„Rein, im neuesten ist er nicht mehr zu finden seit er todt ist, und in ältern kann ich nicht gleich aufkreiden.“

„Verzeihen Sie, wenn ich mich in Ihre Gespräch mische“, wandte sich Herr Schulze an die rathlos Unterhandelnden.

„Schlagen Sie doch mal den 17. Band der neuesten Ausgabe von Brochhaus' Konversations-Lexikon auf, da habe ich so ein paar genealogische Tabellen der Hohenzollern gesehen. Sie haben doch noch ein Exemplar da?“

„Natürlich!“ bestätigte der Buchhändler, „das darf jetzt nicht auf Lager fehlen“, und holte sofort den betreffenden Band. Und siehe, ein einziger Blick überzeugte die Herren, daß der Gesuchte ein Vetter des verstorbenen Kaiser Friedrich's und ein Enkel des Bruders Friedrich Wilhelms III. von Preußen war.

„Rein, so schnell und klar hat mir noch niemals eine derartige Tabelle Auskunft gegeben; das ist ja einfach fabelhaft, was da Alles darauf steht“, äußerte sich der Suchende befriedigt, indem er mechanisch die Blätter des Buches durch die Finger gleiten ließ und dabei auch unter dem Stichwort „Habsburg“ auf eine ebensolche Tabelle stieß, aus der er sofort einen klaren Ueberblick über die unzähligen Erzherzöge des österreichischen Kaiserhauses erhielt.

„Das ist ja kostbar“, sagte er entzückt, „schicken Sie mir, bitte, dieses Lexikon doch sofort zu.“

Damit verabschiedete er; der Buchhändler aber brühte Herrn Schulze dankbar die Hand für seine vortheilhafte Empfehlung, was dieser gleich merklich mit den Worten abwickelte:

„Keine Ursache, Verehrtester; ich bin Ihnen im Gegentheile vielen Dank schuldig, daß Sie mich auf das prächtige Werk aufmerksam gemacht haben.“

„Nicht wahr, es ist sein Geld werth?“

„Mehr als das, mein Lieber. Es ist geradezu räthselhaft, wie man so etwas für 10 Mark pro Band herstellen kann!“

„Ja, diese Ausstattung ist wirklich großartig. Haben Sie sich auch schon die Bildertafeln genau, ganz genau angesehen, wie fein die bis ins Einzelste hinein ausgeführt sind?“

„Mein Lieber; ich will's Ihnen nur gestehen, die eine hat mich sogar schon zu einem Vandalismus verführt. Die Nachbildung der Sixtinischen Madonna ist ja geradezu ein Kunstwerk; da konnte ich nicht widerstehen, ich hab's herausgeschnitten und eingerahmt auf meinen Schreibtisch gestellt. Und bei andern Bildern haben mir auch die Finger nach der Schere gezuckt, aber ich habe mich überwunden; denn schließlich gehören sie ja nothwendig zum Texte. Doch daß ich's nicht vergesse, können Sie mir nicht ein paar Schriften über Kunstschau empfehlen?“

„Sofort will ich einmal nachsehen, was wir haben.“

„Hören Sie mal, da fällt mir was ein, sehen Sie doch mal nach, ob das Nest auch schon im Brochhaus erwähnt ist.“

„Das wollen wir gleich haben; — ja wohl, hier steht es.“

„Das ist ja famos, und da sind ja auch gleich eine Anzahl Schriften darüber ausgeführt und auch eine Karte dazu angehängt. Besorgen Sie mir nur gleich den ganzen Kram, der da genannt ist; da sind wir ja mit einem Ruck aller Sucherei überhoben. Na, nun will ich aber gehen, muß noch etwas zu aus Ihrem Brochhaus gar nicht mehr heraus. Leben Sie wohl und nochmals besten Dank für Ihren geliebten Vorschlag. Adieu.“

Damit verschwand der begeisterte Herr Schulze aus dem Laden des nicht minder angenehm verführten Buchhändlers. Gestern aber las man in der Zeitung folgendes, Schiller nachgeahmtes poetische Räthsel:

„Ein Werk ist geschaffen, ein glänzendes Wesen,
Aus tausenden Tropfen von Weisheit ein Meer,
Viel Hunderte können drauß schöpfen und lesen
Sie schöpfen's nicht aus, sie trinken's nicht leer.“

Vor einhundert Jahren da wurde erfunden
Der Bau und wurde der Grundstein gelegt.
Nun fast er, was je die Menschheit begonnen,
Und was sie von eh'dem bis heute bewegt.

So steht es vollendet am heutigen Tage
Von Anfang bis Ende gleichwerthig und neu
Als ob es erschaffen mit einem Schläge,
Als ob es das Werk eines Himmlischen sei.

Doch ob es gleich Weisheit spendet und rathet
Dem Weisesten wie dem Aermsten im Land,
Als ob es allwissend, ein Gott es begnabtet,
So ist's nur ein Werk doch von Menschenhand.“

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

Dank Bräutigam.

